

Predigt im Sing&Pray-Gottesdienst am 22.10.23; Thema: Ruhe finden/ Michael Paul

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ruhe finden“: Das ist das Thema heute. Und tatsächlich scheint in diesen Tagen nichts notwendiger zu sein und auf der anderen Seite nichts schwieriger zu sein als dies: Ruhe finden. Wer trägt nicht in diesen Zeiten an den Lasten, die uns so unvorbereitet auferlegt wurden? Ein Riesen-Last-Paket! Vor noch 4 Jahren hätte sich das keiner vorstellen können. Da gab es noch kein Corona! Ein Krieg in Europa? Man hätte einen Menschen, der davon gesprochen hätte, nicht ernst genommen. Und nun auch noch diese unsägliche, sinnlose Gewalt der Hamas gegenüber Israel! Diesen Terroristen ist kein Menschenleben heilig. Menschenleben zählt ihnen nicht, die ja sogar ihr eigenes Volk, ihre eigenen Kinder noch als Schutzschilde missbrauchen. Da ist alles sachliche Verhandeln unmöglich geworden. Ruhe? Das ist unmöglich! Alles in uns schreit! Die Welt scheint wirklich eine andere geworden zu sein!

Aber ist die Welt wirklich anders geworden? Oder haben Corona und die Kriege nur das aufgedeckt, was in dieser Welt an Not und Chaos, an Egozentrik und Neid und an Lieblosigkeit und Machtmissbrauch da ist? Ist es der berühmte Funke, der genügt, damit ein Brand entsteht? Sind wir ausgetrocknet wie unsere Wälder? Fehlen uns Saft und Kraft, Glaube, Liebe Hoffnung? Haben wir unseren Kontakt zu unserem Inneren, Innersten, zu unserer Seele verloren?

Jesus ruft uns, ruft Dich und mich. Ich lese seine lockenden, liebenden Worte aus *Matth. 11,28-30*

28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Ruhe finden. Wie können wir das in dieser Zeit? Bei diesen Krisen, Kriegen, bei diesem Hass? Wie kannst Du Ruhe finden, wenn Du Krankheit tragen musst oder wenn Du alleine bist, Menschen Dich verlassen haben? Wie kann man Ruhe finden, wenn die Angst an uns nagt, nicht recht zu sein? Zu klein! Zu dick! Zu schwach! Zu erfolglos! Zu schuldig! Von je her rennen die Menschen doch ihrem eigenen Sein-Sollen, Sein-Wollen hinterher. Vielleicht ist das ja zutiefst der Grund

dafür, dass Menschen sich mit Menschen bekämpfen, dass Kriege geführt werden: Weil die Angst, nicht genug zu sein, nicht klug genug, stark genug, religiös genug, uns im Nacken sitzt. Vielleicht gibt es ja deshalb dieses Rennen um die besten Plätze, die größte Macht, das größte Land: Weil wir uns vor Kleinheit und dem „Nicht-groß-Genug“ fürchten? Vielleicht gibt es ja deshalb die Religionskriege: Weil wir fürchten, dass unser Glaube, unser Gott uns nicht trägt. Und deshalb wollen wir unseren Glauben größer machen, unseren Gott besser, stärker. Aber was ist das für ein Glaube, der nur dann groß ist, wenn wir andere klein machen?

Und jetzt ruft Jesus alle, alle, die an ihrer Kleinheit leiden, an ihrem „Nicht-Genug“, an ihrem Scheitern oder ihrem Verletzt-Sein: **„Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.“** Hier wird keiner ausgeschlossen. Das einzige Kriterium, die Einlasskarte zu Christus, ist: **Mühselig und beladen zu sein.** Und das sind wir doch alle in diesen Tagen, nicht wahr! Wir mühen uns doch alle ab, Tag für Tag. Da sagte einer zu mir, der auf den Tod zugeht, weil er unheilbar erkrankt ist: „Ich weiß nicht, ob ich Gott recht bin.“ Der Mann hatte seinen Glauben zum Beruf gemacht, hat Gottesdienste gehalten, versuchte Liebe zu leben. Und jetzt, wo er auf den Tod zugeht, sagt er: „Ich habe Angst, dass ich Gott nicht recht bin.“ Da ringt einer sein Leben lang darum, recht zu sein, Menschen, sich selbst und Gott recht zu sein. Und dann geht er auf den Tod zu und hat immer noch das Gefühl, nicht genug zu sein, zu tun. Aber Jesus sagt: **„Kommt zu mir alle,** die ihr euch abmüht und trotzdem hinter euren Erwartungen, hinter den Gesetzen, hinter dem, was Menschen von Euch wollen, zurückbleibt. Ich will euch Ruhe geben.“

RUHE: Was meint Jesus damit? Vielleicht gerade dies: Dass Du nicht mehr unter Deinem Nicht-Genug leidest. Weil da dieser eine ist, Jesus, der Deine Last trägt, Dein Versäumen, Dein ständiges Nicht-Genug. Er trägt es, damit Du zur Ruhe kommst.

Du darfst Dich nun loslassen, Dich und Dein Nicht-genug. Ein neues Verhältnis zu Gott. Du bist nicht mehr sein Kind, weil Du seine Gebote hältst und seinen Willen tust, sondern Du bist sein Kind, weil Du zu Christus kommst, der Dich in Deinem „zu klein“, „zu wenig“, „zu schuldig“ ruft und will.

Und dann kommt es auch zu dem Zweiten: Jesus sagt: **„Nehmet auf Euch mein Joch und lernt von mir. Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“.** Ja, wer zu Christus kommt, sich und seine Last von ihm tragen lässt, der kann nun selbst zum Lastenträger werden. Getragene können tragen, Geliebte

lieben. Das Wunder christlichen Lebens und Liebens: Es kommt nicht aus eigener Kraft.

„**Nehmt auf euch mein Joch...**“ Liebt nun auch, Ihr Christen, so wie ich euch geliebt habe. Viele werden jetzt sagen: Wie soll ich denn jetzt, in dieser Zeit, noch zusätzlich Lasten tragen, lieben, wo man von Hasssprache, Krieg, Gegeneinander umgeben ist? Ich habe doch selbst schon genug zu tragen! Und jetzt kommt einer und sagt: „**Nehmt auf euch mein Joch, meine Last!**“ Aber das ist immer wieder geschehen in der Geschichte der Christenheit. Wo Menschen die Liebe Christi im eigenen Leben erfahren haben, wo sie Vergebung und das Tragen Christi ihrer Last erlebt haben, da wurden sie auch in schwierigen Zeiten zu Lastenträgern. Jesus spricht von einem neuen Gebot: „**Ein neues Gebot gebe ich euch: Dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe.**“ (Joh.13,34) Das neue Gebot ist anders als das alte. Das alte Gebot sagt: „Du sollst...“ „**DU** sollst!“ Das neue Gebot sagt: „Komm zu mir. Lass Dich lieben. Bleibe bei mir, lerne von meiner Sanftmut, meiner Barmherzigkeit. Und dann lass Dich treiben davon. Ich bin der Wind für Deine Segel.“ Das ist das neue Gebot Christi: „Ich bin der Wind, lass Dich treiben von meiner Liebe und meinem Wirken an Dir und dieser Welt.“

Es ist möglich, Ihr Lieben, dass Menschen auch in schwersten Zeiten und mit kleinsten Kräften schwere Lasten tragen können, weil sie selbst Getragene und unendlich Geliebte sind. Ich denke an den Priester in Italien, der damals selbst an Corona schwerst erkrankt war und der im Krankenhaus trotzdem zu seinen sterbenden Bettnachbarn gegangen ist und ihnen aus der Bibel vorgelesen hat und mit ihnen gebetet hat. Kurz darauf ist er selbst gestorben. Das hat er doch nicht getan, weil er das musste, weil ihn ein göttliches Gesetz dazu verpflichtet hätte. Sondern das hat er doch deshalb getan, weil die Liebe Christi ihn erneuert hat, weil Christus selbst nun mit seiner Liebe in ihm war. Ein neues Gebot: Nicht mehr: „Du musst“, sondern aus Liebe, weil die Liebe Christi unsere Herzen verändert.

Ich weiß nicht, wie ich mich in einer Kriegssituation wie jetzt in Israel verhalten würde. Ich weiß es wirklich nicht. Aber ich hoffe, dass wir uns auch in solchen Gewaltsituationen nicht allein von dem Geist des „Wie du mir, so ich Dir!“ leiten lassen, sondern dass wir dann, getragen von der Barmherzigkeit Gottes, zum Tun der Liebe Christi ermächtigt werden. Das ist meine Hoffnung. Dass wir uns in dieser verrückten Zeit nicht vom Bösen überwinden lassen, sondern dass wir das Böse mit der Liebe Christi im Rücken überwinden. Wie Jesus es sagt: „**Liebet eure Feinde; tut denen wohl, die euch hassen; segnet die, so euch verfluchen und bittet für die, so euch beleidigen.**“

Wie das geht? Ich weiß es im Konkreten nicht. Ich weiß nur eins: Dass wir die Kraft zum Guten, zum langen Weg der Versöhnung nicht aus uns selbst schöpfen können. Wir brauchen IHN, Christus. Wir müssen leben aus seinem immer wieder an uns ergehenden Ruf: „**Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch Ruhe geben.**“ Und zum Schluss sagt Jesus in unserem Text: „**Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.**“ Das Tun der Liebe, die Hand der Versöhnung, die jetzt in Israel keine Möglichkeit von Menschen ist, aber die Gott in den Menschen, die in seiner Nähe leben, durch alle berechtigte Wut hindurch zu wirken vermag, damit die Spirale des Hasses sich nicht immer höher schraubt. So hat es **Pater Alfred Delp** in seiner dunklen Zelle im Jahr 1943 getan. Er saß von den Nationalsozialisten zum Tode verurteilt im Gestapo-Gefängnis in Berlin-Tegel. An Händen und Füßen gefesselt, schrieb er diese Worte: „Ohne diesen dauernden Kontakt mit ihm, Christus, wäre ich der Sache und der Lage schon lange nicht mehr gewachsen.“ Aber mit Christus und unserem Kontakt zu ihm sind wir auch in diesen Zeiten allen Nöten gewachsen, können wir verantwortungsvolle Liebe wirklich leben. Heute und hier. Mit Christus im Kontakt kann das passieren, was jetzt in Jerusalem geschehen ist: Der katholische Patriarch von Jerusalem **Kardinal Pierbattista Pizzabella** hat angeboten, sich für einen Geiselaustausch zur Verfügung zu stellen. Was für ein Zeichen, was für eine Menschenliebe! Mit Christus werden wir zur Ruhe finden selbst wenn die Welt um uns herum von Stürmen gepeitscht wird. Amen.